Klassikkonzert

Ein Abend gegen die novembrige Jahreszeit

25.10.2015 | 19:00 Uhr

Elisabet Strid und Ramona Zahira in der Tonhalle. *Foto: Susanne Diesner*

Düsseldorf. Das dritte Abokonzert der Düsseldorfer Symphoniker war ein Sängerfest! Darüber waren sich die Besucher nach dem Verdi-Requiem in der ausverkauften Tonhalle einig.

Ein Sängerfest! Darüber waren sich die meisten Besucher nach dem Verdi-Requiem in der ausverkauften Tonhalle einig und jubelten nach der Totenmesse, die für manche die schönste Oper von Giuseppe Verdi ist. Gespielt von den Symphonikern in ihrem dritten Abokonzert, die mit aller Macht an gegen die bald beginnende novembrige Jahreszeit ankämpfen.

Klar, dass man am Dirigenten-Pult dann auf Bewährtes setzt: Wenn's um Grande Opéra geht, ist in der Stadt Axel Kober die Nummer eins, zumal er als Opern-GMD mit Bayreuth-Routine die Symphoniker am besten auf zündendes Musik-Drama einschwören kann.

Entfacht wird das akustische Breitwandformat vom Orchester in Wagner-Größe, ebenso vom maximal besetzten (durch Profis verstärkten) und ordentlich intonierten Musikverein. Und von herausragenden Opernsängern mit reichlich Erfahrung in Sachen Verdi und Puccini. Wer stille Andacht, eindringliche Kirchenmusik und Trost erfleht, wird in diesem Requiem nur selten erhört. Beschwörend schön gelingen den Solo-Sängern zwar die kurzen acappella-Stellen, doch meist dominieren, nicht nur am „Tag der Rache" (Dies irae), peitschende Orchester-Stürme, massive Ballungen und knalliges Getöse von Pauken, Posaunen und Trompeten. Bei so viel engagiertem Fortissimo von Chor, Streichern und Blechbläser-Gruppen haben es selbst stimmgewaltige Solisten an manchen Stellen schwer über die Rampe – bis hoch in den Rang - zu gelangen.

Emotionale Wallungen

Doch das gediegene Quartett ist die Überraschung des Abends. Besonders Mezzo-Sopranistin Ramona Zaharia und der Tenor Yosep Kang. Letzterer – ein junger Koreaner, der an großen Häusern in Berlin und Wien schon seine Meriten errungen hat – war kurzfristig eingesprungen für einen erkrankten Kollegen. Kangs Puccinierprobter, heller Tenor hat Strahl- und Stahlkraft, klingt nie schwer, sondern sinnlich und passt exzellent zu Verdis emotionalen Wallungen. Dass Asiaten auch über italienische Klangfarben verfügen können, beweist Yosep Kang in Soli, aber auch im Terzett mit den beiden Frauen.

Während die schwedische Sopranistin Elisabet Strid im höllisch schwierigen Finale („Befreie mich, Herr, vom ewigen Tod") durch Wackeln und Intonations-Probleme die sakrale Stimmung empfindlich stört, fühlt man sich beim dunkel timbrierten Mezzo (mit Alt-Qualitäten) von Ramona Zaharia sicher und geborgen wie in Abrahams Schoß. Balsamisch fließend singt sie selbst die romantisch flackernden Ausbrüche, forciert nie ihre ungewöhnlich nuancierte Stimme und fügt sich in den Ensembles den Farben der Kollegen auf dem Podium an. Die junge Rumänin gehört zum Rheinopern-Ensemble, hat bereits als „Carmen" Furore gemacht und wird demnächst als Eboli in Verdis „Don Carlo" debütieren.

Allein wegen ihr und dem Ausnahme-Tenor Kang lohnt es sich, noch schnell eine Karte für Montag, 26. Oktober, um 20 Uhr zu ergattern: 0211/89961 23, www.tonhalle.de

Michael-Georg Müller